

Der „Mobilfunk“ im Land Brandenburg von 1832 bis 1849

Die königlich preußische optische Telegraphenlinie Berlin - Coeln - Coblenz und der Traum vom Telegraphenradweg



Gut zu sehen auf dem auch von Friedrich Grasow 1929 in seinem Buch „Brandenburg die tausendjährige Stadt“ verwendeten Gemälde aus dem Jahr 1848 ist zwischen Plauer Torturm und ehemaliger Strafanstalt (heute Stadtverwaltung) der optische Telegraph auf dem Marienberg.

Am 9.08.2015 wurde im Beisein von Ministerpräsident, Stadtführer und vielen Unterstützern der Nachbau des optischen Telegraphen auf dem Marienberg eingeweiht. Mittendrin: Manfred Menning. Fotos: tms/Sammlung tms

von Dr. Manfred Menning

Unter dem französischen Kaiser Napoleon Bonaparte kam die Telekommunikation voll in Schwung. Napoleon führte sie zwar nicht im Land Brandenburg ein, ließ sie aber in Frankreich und in Nachbarregionen ausbauen wie sonst nirgendwo auf der Welt für seine Feldzüge und zur Sicherung seiner Macht nach dem Prinzip: „immer ein bisschen schneller informiert“. Als er abhandeln musste, besaß Frankreich ein Netz von Telegraphenlinien mit nahezu 5 000 Kilometern Länge. Es klingt paradox, aber erst durch die Niederlage der Franzosen in der Völkerschlacht bei Leipzig 1813 wurde die neue Technik auch für einen der Sieger interessant, nämlich Preußen. Zu diesem Zeitpunkt betrieben bereits zentralistisch regierte Länder Europas optisch-mechanische Telegraphenlinien, so England, Schweden, Dänemark, Russland, Norwegen und Italien sowie in Afrika Ägypten!

1815 hatte Preußen bei der Neuauflage Europas auf dem Wiener Kongress die Provinz Westfalen und die Rheinprovinz erhalten. Beide Provinzen waren weit entfernt von Berlin und ökonomisch höher entwickelt als die Stammländer zwischen Elbe und Memel. Trotz des stark vergrößerten Staatsgebiets schieterten aber weiterhin alle Versuche, die Telekommunikation einzuführen, bis ein außerer Anlass ein radikales Umdenken bewirkte. Als 1830 in Frankreich und den Niederlanden Revolutionen ausbrachen, entstand eine neue Situation. Für einen Krisenfall waren 3 1/2 Tage zu lange für eine Botschaft zu Pferde von Koblenz an Rhein, um die Verwaltung der Rheinprovinz saß, bis nach Berlin. Im Unterschied dazu benötigte eine kurze „durch die Luft geschriebene“ Nachricht nur eine halbe bis eine Stunde – sofern es gute Sicht gab.

Soo genügt 1838 nur 30 Minuten für die Übermittlung eines „privaten“ Glückwunschschreiben zu einem 50-jährigen Dienstjubiläum. Absender war O' Etzel von der Station Nr. 61 Koblenz und Empfänger sein alter Freund Pastor W. L. Rauch in Zitz bei der Station Nr. 9: „Gr. Hochehrwürden dem Herrn Prediger Rauch zu Zitz. Dem würdigen Jubilant! Den herzlichsten Glückwunsch durch Gottes freie Luft gesendet, von dem Verehrer patriarchalischer Site.“ O' Etzel,

Major und Director der Telegraphie, Coblenz, den 7. September, früh 7 Uhr, ankommen in Zitz früh 7 Uhr 30 Minuten. Dieses Telegramm war möglich, weil sich die Stationen untereinander verständigen konnten mit ihrer Stationsprache. Jede Station hatte dafür ein Code-Buch, das unter Verschluss zu halten und aus dem keinerlei Auszug zu fertigen war. Dagegen war die Sprache der Staatsdeutschen absolut geheim. So wussten die Telegraphisten, zwei in jeder Station, nichts über den Inhalt der von ihnen beförderten Nachrichten. Letztere konnten nur in Berlin, Köln und Koblenz verschlüsselt und wieder entschlüsselt werden; so um Stunden dauerte. Die dafür benutzten Code-Bücher gingen im 2. Weltkrieg leider alle verloren.

Die erste Station der 588 Kilometer langen Telegraphenlinie war auf der Alten Berliner Sternwarte in Berlin-Mitte, wo heute die Staatsbibliothek steht. Die vierte Station wurde 1832 im Königlichen Forst bei Potsdam errichtet. Der Stationsführer

hiieß bald Telegraphenberg. Heute arbeiten dort im Wissenschaftspark Albert Einstein über 1 000 Personen in den weltweit bekannten Instituten Deutsches Geoforschungszentrum GFZ, Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung AWI und Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung PIK. Seit 2008 steht auf der Bergkuppe ein Nachbau der Signalanlage eines preußischen Telegraphen. Früher gab es dort beste Sicht zu der 5 km entfernten Station 3 bei Wannsee auf dem Schäferberg und der 10 km entfernten Station 5 bei Glindow auf dem Fuchsberg, der im Busfahrplan zum Baumblickfest 2011 in Werder wieder Telegraphenberg hiieß. Der Panoramablick von dort ist grandios. Die preußischen Landvermesser, die den Ort für die Station auswählten, kannten diesen Vorzug.

Die Stationen der Linie werden durch den Telegraphenradweg Berlin – Köln verbunden. Dieser Weg nutzt von der Station 5 den sehr schönen Panoramaweg Werderobst bis zum Lilienthal-Denk-



Ein Paradies für Radfahrer abseits der B1: Der Havelradweg und der Telegraphenradweg. Karte/Aufstiftung. M. Menning

steinhaus in Potsdam geleitet hatte. Wer den Telegraphenradweg befahren möchte, kann sich mit dem PC Karten dazu von Station zu Station ausdrucken durch ganz Berlin, Brandenburg und Sachsen-Anhalt sowie durch Teile von Nordrhein-Westfalen (www.optische-telegraph4.de/radweg/index.html). Erste Strecken wurden 2015 in Sachsen-Anhalt ausgeschrieben. Übrigens: Die sechs Telegraphenstationen im Land Brandenburg arbeiten von 1832 bis 1849. Danach gelangten Telegramme mit der neuen elektro-magnetischen Technik, die mit den Namen Morse und Siemens verbunden ist, schneller und billiger durch Deutschland, Europa und schließlich die ganze Welt. Die neue Technologie war der alten weit überlegen. Nicht erst heute schreitet die technische Entwicklung rasant voran – schon vor 165 Jahren war das Verfallsdatum neuer Technik kurz.



In Schenkenberg hat sich eine Interessengemeinschaft gebildet, die auf dem wiederentdeckten Fundament des einstigen Telegraphen eine Erinnerungs- und Kulturstätte schaffen will.

Oberinspektion I Berlin				
Land	Kreis/Stadt	Inspektion/Station	historisch	
Brandenburg	Berlin (B)	1 Berlin-Mitte Staatsbibliothek	historisch	
	Potsdam (P)	2 Berlin-Spandau St. Annenkirche		
	Potsdam-Mittelmark (PM)	3 Berlin-Wannsee Schäferberg		
	Brandenburg d.d.H. (BBB)	4 Potsdam Telegraphenberg		
	Potsdam-Mittelmark (PM)	5 Glindow Fuchsberg		
Sachsen-Anhalt	Jerichower Land (JL)	6 Schenkenberg Telegraphenberg		
		7 Schenkenberg Marienberg		
	Magdeburg (MD)	8 Kötzsche Köhlerberg		
		9 Zitz Steinberg		
	Landkreis Börde (BK)	10 Dretzel Telegraphenberg		
		11 Ziegelhof Telegraphenberg		
	Landkreis Harz (HZ)	12 Scherm Kapuzenberg		
		13 Biederitz Telegraphenberg		
	Wolffenbüttel (WF)	14 Magdeburg Johannisikirche		
		15 Hohenendenberg Fuchsberg		
Goslar (GS)	16 Amprufth Schlossium			
	17 Discherleben Spitze Berge			
Northeim (NOM)	18 Neuenparstein Telegraphenberg			
	19 Pabstorf Sommerberg			
Holzminen (HOL)	20 Weltheim Telegraphenbreite			
	21 Hornburg Iberg			
Oberinspektion II Koblenz				
Rheinland-Pfalz	Höxter (HX)	29 Bodelsen Telegraphenberg	historisch	
		30 Vörsden Klunberg		
	Soest (SO)	31 Entrup Lättberg		
		32 Oeyhausen Finnstätte		
	Märkischer Kreis (MK)	33 Altenbecken Rothberg		
		34 Schwane Brocksberg		
	Ennepe-Ruhr-Kreis (EN)	35 Dörenhagen Steinhelm Krick		
		36 Harmeln Am Telegraph		
	Oberbergischer Kreis (OB)	37 Hauern Am Telegraph		
		38 Kneblinghausen Am Telegraf		
	Bergisch Gladbach (GL)	39 Uelde Lange Hecke		
		40 Stöckel Bischofs Heer		
	Leverkusen (LEV)	41 Hölgen Am Telegraph		
		42 Menden-Dahlisen Notenkopf		
	Köln (K)	43 Saarländchen Iberg		
		44 Westerd Telegraph		
	Rhein-Sieg-Kreis (SL)	45 Breckerfeld Wangenberg		
		46 Radevormwald Am Telegraph		
	Neuwied (NR)	47 Buchhausen Blattenberg		
		48 Odenthal-Blescher Am Telegraph		
	Mayen-Koblenz (MYK)	49 Lev-Schleiburg Mulhauser Str.		
		50 Köln-Eiltberg Egelstraße		
	Koblenz (KO)	51 Köln St. Pantaleonkirche		
		52 Köln-Zülford Looberg		
			53 Spich Farntaus Telegraph	
			54 Söven Am Telegraph	
		55 Buchholz-Sauerwass		
		56 Heusdorf Wiesd Telegraph		
		57 Straßhaus Raffelstraße		
		58 Anhausen Am Telegraph		
		59 Stromberg Telegraphenberg		
		60 Koblenz-Ehrenbreitstein Notenkopf		
		61 Koblenz-Schloss	Menning et al. 2011	

Wir vergeben hier keine Kreiszugehörigkeit: Die ehemalige Station Nr. 33 liegt heute im Gebiet des Landes Westfalen, doch ihr angrenzender Name ist Alleen, eine Gemeinde des Landkreises Paderborn. Die Name Alleen sollte Bestand haben, denn es gibt keinen treffenderen. Weiteren Gründe für die Beibehaltung des Namens sind, dass auch der „dramatische Alleenberg“, der die Station umgibt, zu großen Teilen im Kreis Höxter liegt und dass die Station von Alleen aus beschützt wurde und bebaut wird.

BRAWO (Brandenburger Wochenblatt), Sonntag, 10.01.2016